Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr 63 — Erscheint wöchentlich 6 mal. — Bezugspreis freibleibend — Halver, Freitag, den 14. März 1924 — Anzeigenpreis für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Goldpf. für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfg. — Reklame 40 Goldpfg. — Offertgebühren 10 Goldpfg. und Porto. — 24. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der Schlußbericht der Sachverständigen soll drei Teile enthalten, das Begleit- oder Begründungsschreiben, den eigentlichen Bericht und die Anhänge.

* Infolge separatistischer Machenschaften wurde in Andernach eine Anzahl von Bürgern durch die Franzosen verhaftet.

* Aus Paris kommen Nachrichten, nach denen englische und amerikanische Finanzkreise Frankreich größere Kredite zur Stützung seiner verfallenden Währung geben wollen.

* Die französische Kammer ratifizierte das 1920 zwischen Frankreich, England, Italien, Japan und Rumänien geschlossene Abkommen über die Annexion Beßarabiens durch Rumänen.

* Eine Interpellation im Unterhaus beschäftigt sich mit den an der französischen Westküste aufgestellten weittragenden Geschützen.

* Das Unterhaus lehnte einen Antrag ab, der die Verstärkung der Luftflotte mit Rücksicht auf Frankreich forderte.

Kampf um Kahr.

Von besonderer Seite wird uns über die Entwicklung im Hitlerprozeß zu München geschrieben:

Der ganze Prozeß ist eine Sensation. Überreich ist er selbst wieder an Sensationen. Denn ihn sensationell zu gestalten ist das Streben der Angeklagten ebenso, wie der Verteidiger. Das ist natürlich gutes Recht beider, aber es zerrt an den Nerven von uns Zuhörern ebenso, wie an den Nerven des deutschen Volkes. Alles, was bisher verhandelt worden ist, was die Angeklagten aussagten, was die Verteidiger fragten, das richtete sich letzten Endes gegen den Generalstaatskommissar von Kahr. Endlich erschien der vielumstrittene Mann im Saal. Hielt wie die anderen seine Rede, die aber nicht eine Anklagerede war, wie die Hitlers, Ludendorffs usw., sondern eine vorsichtige Verteidigungsrede. Nach allen Seiten suchte er sich zu decken, aber am Nachmittag stürmen nun Angeklagte und Verteidiger von allen Seiten auf den kleinen untersetzten Mann ein, weil sie, wenn es ihnen nicht gelingen sollte, ihre Ehre zu retten, wenigstens doch Kahr, Lossow und Seißer in den Strudel hineinreißen wollen.

Es handelt sich bei den Fragen der Verteidiger, diesen scharf zugespitzten, unangenehm indiskreten, immer auf das gleiche Ziel hinsteuernden Fragen zunächst einmal darum, ob Kahr und wie weit er in die Pläne der Hitler und Genossen eingeweiht war, ihre letzten Ziele gebilligt hat. Zuerst versuchen sie die ganze Grundlage zu erschüttern, auf der das Generalkommissariat steht, suchen zu beweisen, daß dieser Generalstaatskommissar eine ganze Reihe von Reichsgesetzen und Verordnungen der Reichsregierung nicht ausgeführt hat, daß, wie der Verteidiger Justizrat Kohl behauptet, von der Reichsverfassung in Bayern zum Schlusse überhaupt nichts mehr übrig geblieben sei. Denn man wolle beweisen, daß nicht die Angeklagten, sondern das Generalstaatskommissariat die Reichsverfassung abgeändert habe, daß sich Kahr über die Verfassung hinweg zum Diktator gemacht habe und damit bewiesen werde, ein Hochverrat in der Richtung gegen Bayern sei dann gar nicht vorhanden. Denn die gesamte vollziehende Gewalt sei dann in Kahr vereinigt gewesen und diese Person sollte ja durch den Putsch noch höher hinaufgehoben werden.

Diese Linie, auf der die Verteidiger vorwärts gehen, mag juristisch in Ordnung sein, ist aber von einer falschen Einstellung hinsichtlich ihrer politischen Wirkung veranlaßt. Es mag juristisch der springende Punkt sein, nachzuweisen, daß Kahr sich derartig über die Reichsverfassung hinweggesetzt habe, daß man von ihrer Nichtexistenz in Bayern mit Recht hätte überzeugt sein können. Der Gerichtshof lehnt aber die Zulässigkeit all dieser Fragen ab, und Kahr selbst läßt manche Frage unbeantwortet, weil sie unter das Amtsgeheimnis falle. Denn die Verteidiger versuchen, sozusagen hintenherum ihre Fragen an den Mann zu bringen.

Sie suchen auch festzustellen, ob sich Kahr mit Recht auch am 9. November als alleiniger Inhaber der vollziehenden Gewalt betrachtete. Denn man will ihm die Hauptschuld für alle Vorgänge dieses Tages auf die Schultern legen. Selbst aus den vorsichtigen Antworten Kahrs erkennt man aber, daß in der Nacht vom 8. zum 9. November die Regierung Kahr, die Regierung Knilling und die „Regierung" des Kultusministers Matt, und zwar jede einzeln ohne eine Ahnung von dem, was die anderen taten, energisch darauf los regierten. Ganz zurückhaltend wird nun Kahr aber gegenüber den Fragen der Verteidiger nach jenen Plänen, die der eine Rechtsanwalt als einen „trockenen Hochverrat" Kahrs bezeichnete, daß nämlich einmal das Reichskabinett ersetzt werden sollte durch ein Direktorium. Und ganz zurückhaltend, ganz unbestimmt, ganz vorsichtig wird er nun, als ihm die Verteidigung seine vielfachen Reden über einen Vorstoß nach Norddeutschland, über seinen Befehl zum Losschlagen, über die Aufrichtung einer nationalen Diktatur in Berlin vorhält. Äußerung um Äußerung unter Nennung der Zeugen lassen die Verteidiger hier aufmarschieren. Doch Kahr erinnert sich nicht daran, bestreitet es, bis in einem Augenblick plötzlich der Justizrat von Zichetschwitz aufspringt und dem Leugnenden zuruft: „Exzellenz, ich bin ja selbst als Zeuge dieser Unterredung dabeigewesen." Wenn man die Worte Kahrs, die vorgebracht werden und die er selbst, obwohl nicht vereidigt, eigentlich gar nicht zu bestreiten wagt, wenn man diese teilweise außerordentlich scharfen Erklärungen gegen die Reichsregierung, diese Aufforderung, sich „bereitzuhalten", wenn man diese halbmilitärischen Pläne wirklich ernst nahm, in ihnen das wirkliche Wollen, die wirklichen Ziele Kahrs erblickte, so nimmt das nicht Wunder, daß nicht nur die Männer, die als Angeklagte dort vorn an ihren Tischen sitzen, den Generalstaatskommissar als den Ihrigen erblicken, sondern daß [illegible] dadurch eine Stimmung erzeugt wurde, aus der heraus der Putsch am 8. November erwuchs.

Wieweit eine wirkliche Schuld, eine juristisch greifbare, vorliegt, das wird dieser Prozeß, wird das gegen ihn eingeleitete Ermittlungsverfahren noch ergeben, von dem der Vorsitzende zu Beginn der Vernehmung Kahrs Mitteilung machte. Und hat er Schuld auf sich geladen, so wird diese nicht dadurch nicht geringer, daß er die anderen zu Schuldigen machte oder hat werden lassen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Goldkreditbank in 14 Tagen.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht soll den Sachverständigen in Paris erklärt haben, die provisorische Kreditbank zur Stützung der Rentenmark werde innerhalb der nächsten 14 Tage gegründet. Die Operation würde in der Weise geführt, daß die Aufnahme der provisorischen Bank in die Emissionsbank unter möglichst geringem Zeitverlust vorgenommen werden kann. Nach Ansicht der Sachverständigen sind dazu, sowie der Schlußbericht von der Reparationskommission angenommen wird, noch zwei Monate erforderlich. Die deutsche Regierung dagegen finde, daß mindestens das Kapital und die Reservefonds erst im Verlaufe von ungefähr sechs Monaten aufgebracht werden können.

Das Ende des Reichstages.

Die Auflösung des Reichstages wird nunmehr für Freitag oder Sonnabend dieser Woche als sicher vorausgesetzt, sobald das Gesetz über die Goldkreditbank erledigt sei. Alle Instanzen sollen jetzt einverstanden sein. Ferner ist vorgesehen, aber noch nicht bestimmt beschlossen worden, daß die Wahlagitation während der Karwoche ruhen soll, in dieser Woche also keine Versammlungen abgehalten werden sollen.

Großbritannien.

× Britische Politik für den Völkerbund. Bei der Eröffnung der Völkerbundsratssitzungen in Genf hielt der englische Vertreter Lord Parmoor eine bemerkenswerte Rede. Er führte aus, die Politik der englischen Regierung begründe sich auf dem Gedanken des Völkerbundes, und solange in England die Arbeiterregierung im Amte sein werde, werde sie sich bemühen, diesen Gedanken zu verbreiten und zu erweitern. In ganz England sei die öffentliche Meinung dem Völkerbunde außerordentlich günstig gestimmt. Deshalb werde die englische Regierung und die Mehrheit des englischen Volkes alles in ihren Kräften Stehende tun, um die Arbeiten des Völkerbundes zu unterstützen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Zentralverband der Angestellten beruft die Abgeordneten seiner Gliederungen aus allen Teilen Deutschlands für den 22. Juni nach Kassel zum zweiten ordentlichen Verbandstag zusammen.

Beuthen. In Königshütte ist es zu wüsten Ausschreitungen seitens eines Insurgenten-Verbandes gekommen. Mehrere Deutsche wurden blutig geschlagen.

Newyork. Der Präsident von Honduras ist gestorben. Man glaubt, daß damit die Revolutionskämpfe erledigt sind.

Deutscher Reichstag.

(410. Sitzung.) CB. Berlin, 12. März.

Auf der Tagesordnung standen heute nur kleinere Vorlagen. Debattelos genehmigte das Haus zuerst in allen drei Lesungen das Gesetz, das der Reichsbahn die Erlaubnis gibt, in ihrem Besitz befindliche Grundstücke hypothekarisch zu belasten, ohne daß dazu eine Eintragung in das Grundbuch notwendig ist. Das Haus lehnte darauf auf Antrag des Ausschusses den Gesetzentwurf zur Änderung der Kraftfahrzeuglinienverordnung ab, weil der Reichsrat eine Bestimmung eingefügt hatte, daß solche Änderungen nur gestattet sein sollten, wenn die Postbehörde auch die Genehmigung der betreffenden einzelnen Länder erhalte. Die Geltungsdauer der Zuckerungserlaubnis für den 22er Wein wurde debattelos bis zum 30. Juni verlängert. Angenommen wurde weiter ein Zentrumsantrag auf weitere Zahlung der sozialen Fürsorgeleistungen im besetzten Gebiet, wobei Reichsfinanzminister Dr. Luther bedauerte, daß von den Besatzungsbehörden die Durchführung der Steuernotverordnung im besetzten Gebiet noch immer nicht genehmigt sei. Das Reich müsse mit den Steuereinnahmen aus dem besetzten Gebiet rechnen. Wenn sie ihm entzogen würden, können die Leistungen der Reparation gefährdet werden. Der Gesetzentwurf über die Ausprägung von neuen Reichssilbermünzen ist vom Ausschuß dahin geändert worden, daß nur die Ein-, Zwei- und Dreimarkstücke, nicht aber Fünfmarkstücke, geprägt werden sollen. Eine Entschließung ersucht die Reichsfinanzverwaltung, mit Rücksicht auf die besondere Zahlungsmittelnot im besetzten Gebiet baldmöglichst große Mengen der Silbermünzen dort in den Verkehr zu bringen.

Abg. Dr. Helfferich (Deutschnat.) begrüßte es, daß die Gefahr einer Silbergeldinflation vermieden wird durch die Bestimmung, daß entsprechend der Ausgabe von Silbermünzen Papiergeld eingezogen werden soll. Ein Fehler der Vorlage sei es aber, daß die neuen Münzen nicht auf Rentenmark, sondern auf Goldmark gestützt würden, obwohl die Goldmark gegenwärtig kein gesetzliches Zahlungsmittel in Deutschland sei.

Es blieb schließlich bei der Fassung des Ausschusses. Debattelos wurde dann in allen drei Lesungen ein Antrag auf Änderung des Reichswahlgesetzes angenommen. Danach müssen jetzt die Kreiswahlvorschläge von mindestens 500 Wählern unterzeichnet sein. Doch können unter Umständen auch 20 genügen, wenn sie glaubhaft machen, daß mindestens 500 Wähler Anhänger des Kreiswahlvorschlages oder eines anderen sind, mit dem sich der Wahlvorschlag verbindet oder der sich dem gleichen Reichswahlvorschlage anschließen will. Einen längeren Aufenthalt gab es dann bei dem Entwurf [illegible]

Reichspostfinanzgesetz,

daß eine klare Trennung der Finanzen des Reiches von denen der Postverwaltung vorsieht. Der deutschnationale Abg. Bruhn und der Abg. Lang von der Bayer. Volkspartei hatten einige Bedenken. Der erstere stimmte ihm zu, während der letztere es im Namen seiner Partei ablehnte, weil dadurch die bayerischen Interessen gefährdet würden. Der deutschvölkische Abg. Hening hätte es lieber gesehen, wenn man zur Sanierung der Post andere Wege eingeschlagen hätte.

Prozeß Hitler u. Gen.

(Dreizehnter Tag.) s. München, 12. März.

Als die Öffentlichkeit wieder hergestellt war, wurde Dr. v. Kahr von den Verteidigern in ein scharfes Kreuzverhör genommen.

Er sollte sich vor allem darüber äußern, ob er sich für berechtigt hielt, den Kapitän Ehrhardt, gegen den ein Meineidsverfahren schwebte, und den Hauptmann Heß nicht zu verhaften, obwohl gegen beide Männer Haftbefehle erlassen worden waren.

Er sollte ferner erklären, welcher Unterschied seiner Ansicht nach zwischen einem Vormarsch nach Berlin und einem Druck auf Berlin bestehe, wie er sich das Direktorium gedacht habe, ob die Reichsregierung von seinen Plänen vorher verständigt worden sei usw. Eine ganze Anzahl dieser Fragen wurde von dem Vorsitzenden nicht zugelassen; die anderen beantwortete Herr v. Kahr mit leiser Stimme, indem er wiederholt hervorhob, daß er über gewisse Dinge an Gerichtsstelle nicht sprechen könne. Es wurde dann der dritte Kronzeuge

Polizeioberst von Seißer

aufgerufen. Auch dieser Zeuge wird zunächst unvereidigt vernommen, da auch gegen ihn, wie gegen Kahr und Lossow, ein Ermittelungsverfahren schwebt. Herr v. Seißer führt dann aus, daß er bei der Errichtung des Generalstaatskommissariats als Referent für polizeiliche Angelegenheiten berufen worden sei und die Verbindung mit den vaterländischen Verbänden aufrechtzuerhalten hatte. Kahr habe den Wunsch gehabt, alle vaterländischen Kräfte, die es ehrlich mit dem Vaterlande meinten, zu sammeln; er habe dabei allerdings unbedingte Einfügung in die Staatsautorität verlangt, und das sei von dem von Hitler geführten Kampfbund nach dessen früheren Lebensäußerungen nicht ohne weiteres zu erwarten gewesen. Der Deutsche Tag in Nürnberg hätte die völkischen Führer mit einem maßlos gesteigerten Größenwahn erfüllt. Die Rednergabe Hitlers, sein suggestiver Einfluß, seine mit außergewöhnlichen Geldmitteln betriebene Propaganda hätten den Beifall erzeugt, dem Hitler erlegen sei. Aus dem

Trommler der Bewegung

wurde der Mann, der allein imstande zu sein glaubte, die Geschicke des Staates zu lenken. Bayern stand der Kampfbund fast feindlich gegenüber. Charakteristisch dafür sei der Ausspruch Pöhners: „Bayern ist mir Wurscht. Ich kümmere mich nur um das Reich!" „Demgegenüber," so fährt Herr v. Seißer fort, „hat Herr v. Kahr von Anfang an den Standpunkt vertreten, daß die Stärke des Reiches auf der Kraft und Gesundheit der Einzelstaaten beruhe und daß andererseits wiederum die Einzelstaaten ihre Kraft dem Reiche opferwillig zur Verfügung stellen müßten. Das war von Anfang an der Unterschied in den Anschauungen Kahrs und Hitlers.

Herr v. Kahr erstrebte ein Reichsdirektorium, während Hitler und Ludendorff die Diktatur Hittler—Ludendorff vertraten.

So war die Lage, als Kahr Generalstaatskommissar werden sollte. Es gab für ihn gegenüber dem Kampfbund nur zwei Wege: man mußte entweder die Bewegung mit polizeilichen Mitteln niederhalten, oder man mußte versuchen, Einfluß auf sie zu gewinnen und ihre zweifellos vorhandenen Kräfte in nutzbringender Art für den Staat auszunutzen. Kahr hatte sich zu dem letzteren Wege entschlossen."

Der Zeuge spricht nunmehr über die ersten Tage des neuen Generalstaatskommissariats und über die anfängliche Zurückstellung des Kampfbundes, der, was für

Hitlers Größenwahn

charakteristisch gewesen sei, sich gekränkt gefühlt habe, weil man ihn bei der Ernennung des Generalstaatskommissars nicht um Rat gefragt hatte. Trotzdem habe er, Seißer, immer wieder versucht, mit dem Kampfbund Fühlung zu gewinnen, weil er als Leiter der Landespolizei besonderes Interesse daran gehabt habe, auf die Kampfbünde Einfluß zu gewinnen, um der Polizei die schwere Prüfung eines Kampfes gegen vaterländische Männer zu ersparen. Bei der ersten Besprechung, die er Ende September mit Hitler gehabt habe, habe dieser erklärt, Kahr sei abhängig von der Regierung, von der Kurie, vom Parlament und von der Bayerischen Volkspartei.

Die beiden Züge.

Es gingen Fäden zum erzbischöflichen Palais, zur französischen Gesandtschaft. Der Zug, in dem Kahr sitze, fahre nach Paris, und der Zug, in dem er sitze, fahre nach Berlin. Infolgedessen könnten sie nie zusammfahren. Wenn Kahr nach Berlin fahre, fahre er mit. Er glaube aber nicht, daß Kahr dies jemals tun werde.

Polizeioberst von Seißer fährt dann fort: Am 30. September fand die bekannte Besprechung im Generalstaatskommissariat mit Pöhner, Kriebel und Frick statt. Es wurde von den beunruhigenden Zuständen in Thüringen und in Sachsen gesprochen. Kahr sagte, es sei möglich, daß ein Staatskommissar zu besonderer Verwendung für Sachsen und Thüringen aufgestellt werde, und man habe auch schon überlegt, ob man nicht für Nordbayern einen besonderen Staatskommissar aufstellen solle. Auf eine

Frage Kahrs erwiderte Pöhner, er wäre bereit, eine solche Stelle anzunehmen, wenn er genügend Vollmachten bekäme. Von einem Marsch nach Berlin sei in dieser Besprechung mit keinem Wort die Rede gewesen.

Die Rolle Ludendorffs.

Am 25. Oktober war ich mit Lossow und Herrn Minoux bei Ludendorff. Es wurde über einzelne führende Persönlichkeiten und über die Bildung eines Direktoriums in Berlin gesprochen. Bei dieser Besprechung hat mir Ludendorff ohne jede Veranlassung meinerseits und eigentlich zu meiner Überraschung das Versprechen gegeben: „Ich werde mich Ihnen gegenüber loyal verhalten. Ich werde nichts unternehmen, ohne Sie von meiner Haltung vorher zu verständigen." Am selben Tage hatte ich eine Besprechung mit Dr. Weber und Hitler. Weber bemühte sich damals meiner Ansicht nach ehrlich, eine Einigung zwischen Kahr und Hitler herbeizuführen.

Hitler betonte, er schätze Kahr als Menschen, er sei ein ausgezeichneter Verwaltungsbeamter, aber kein Diktator. Kurzum, er könne nicht mit Kahr gehen. Es gebe nur zwei Männer, die geeignet seien, eine nationale Diktatur zu bilden: diese Männer wären er und Ludendorff.

Ich wandte sofort ein, daß Ludendorff aus außenpolitischen Gründen völlig unmöglich sei. Hitler erwiderte, Ludendorff brauche er, um die Reichswehr zu gewinnen:

kein Soldat schieße auf Ludendorff.

Ich wandte ein, daß das nicht richtig sei: die Reichswehr gehorche ihren Vorgesetzten. Hitler erwiderte: „Das sagen alle Generale und alle alten Offiziere. Vom Stabsoffizier abwärts schießen die Truppen nicht auf Ludendorff und gehorchen da ihren Führern nicht."

Seißer bei Seeckt.

In dem von Hitler geplanten Reichsdirektorium sollten Lossow und ich eine Rolle spielen. (Mit erhobener Stimme):

Ich habe mich niemals damit einverstanden erklärt. Hitler hat mich niemals gefragt, ob ich damit einverstanden wäre. Ich habe stets im Sinne der Einstellung Kahrs die Bildung eines Reichsdirektoriums in München und dessen gewaltsames Vortragen nach Norden für baren Unsinn erklärt. Alles, was hierüber Dr. Weber und Hitler erklärt haben, ist erfunden und unwahr. Bei der Vernehmung Hitlers und Dr. Webers hat meine Unterredung in Berlin mit Seeckt eine Rolle gespielt. Auch hier ist über diese Unterredung ein großes Phantasiegebäude errichtet worden, das ich zerstören muß. Die Unterredung mit Seeckt erfolgte auf Veranlassung des Generalstaatskommissars und mit Wissen des Ministerpräsidenten. Sie hatte einen rein informatorischen Zweck und zwar war der Hauptzweck der, die damals in Berlin umlaufenden ungeheuerlichen Gerüchte, es würde aus dem polizeilichen Grenzschutz Bayerns ein Vormarsch nach Berlin erfolgen, nachdrücklich zu dementieren.

Ich habe weiterhin noch Seeckt darüber unterrichtet, daß die Gerüchte, die damals in die Presse kamen über separatistische oder auch nur partikularistische Absichten Kahrs absolut haltlos und unsinnig seien, daß Kahr genau so deutsch denke, wie jeder vernünftige andere Bayer auch. Dies war im wesentlichen das Ergebnis der Unterredung mit Seeckt.

Die Novemberbesprechungen.

Ich komme nun zu der Besprechung am 6. November. Diese war veranlaßt dadurch, daß die Erregung in den vaterländischen Kreisen zur Siedehitze stieg. Der Hauptzweck der Besprechung war, zu verhüten, daß törichte Maßnahmen getroffen würden, die schließlich zum Kampf vaterländischer Männer gegen die staatlichen Machtmittel führen mußten. Kahr bezeichnete als springenden Punkt, in Berlin eine Nationalregierung zu haben, die von den ewigen Störungen durch Krisen des Parlaments unabhängig sei und die arbeiten könne; er erklärte, daß er eine derartige Regierung erstreben werde. Reichswehr und Landespolizei würden niemals einen Küstriner Putsch mitmachen. Im Anschluß an diese Erklärungen betonte General v. Lossow, daß er mit der Reichswehr sich niemals in einen Kapp-Putsch hineinziehen lasse. Ich selbst betonte, daß die Landespolizei Herrn v. Kahr unterstellt sei und jeden Befehl Kahrs ausführen würde. Am 8. November hatte ich die Chefs der Landespolizei in Bayern zusammengerufen, um sie im Auftrage Kahrs über die Lage zu unterrichten. Ich schilderte ihnen die gespannte Lage und sagte ihnen, daß die Absicht bestehe, in München eine Reichsdiktatur zu bilden und sie mit Gewalt nach Norden zu führen. Ich betonte ausdrücklich, daß es nicht ausgeschlossen sei, daß aus der erregten Stimmung heraus auch gegen den Willen der Führer eine Explosion erfolge, und ich sagte, daß in einem solchen Falle unbedingt die Landespolizei ihre Pflicht tun müsse, auch wenn sie die Schußwaffe gegen ihre Freunde richten müßte.

Der „schmähliche Überfall".

Ich fasse die Ergebnisse aller damaligen Besprechungen dahin zusammen: Ich hatte das Versprechen Dr. Webers, daß er in einem Konflikt zwischen der bayerischen Regierung und dem Kampfbund seine Pflicht gegenüber der bayerischen Regierung voranstellen werde der Verpflichtung gegenüber Hitler. Ich hatte das Versprechen Ludendorffs, daß er sich loyal verhalten werde. Ich hatte das oft wiederholte Versprechen Hitlers: „Ich unternehme nichts gegen Reichswehr und Landespolizei." Im Vertrauen auf diese Zusicherungen sind wir in schmählicher Weise im Bürgerbräukeller überfallen worden, sind ferner im Bürgerbräukeller die bayerischen Minister abgeführt und in die Wohnung des Schwiegervaters jenes Dr. Weber gebracht worden, der vorher seine Pflicht gegenüber der bayerischen Regierung bei einem Konflikt unbedingt vorangestellt hatte. Und alles dies ist damit begründet worden, daß dies zur Rettung des Vaterlandes notwendig sei.

Diese Rettung des Vaterlandes war nichts als Zerstörung des Vaterlandes, war staatlicher Selbstmord und war nutzlose Aufopferung unserer Jugend.

Wenn hier Männer vor Gericht gekommen sind, von denen ich selbst bedaure, daß sie an dieser Stelle stehen, so tragen die Schuld allein jene, die den sinnlosen Überfall vollführt haben, die damit nicht nur ihr eigenes Wort, sondern auch das Wort Ludendorffs mißbraucht haben, und nicht wir, die wir in schwerster Stunde das Vaterland und den Staat gerettet haben — denn darum ging es."

War Ludendorff „im Bilde"?

Der Zeuge kommt dann im einzelnen auf die Vorgänge im Bürgerbräukeller zu sprechen, die er in gleicher Weise wie Kahr und Lossow schildert. Als er Hitlers Verhalten erwähnt, ruft ihm dieser das Wort „unverschämt" zu, wofür er vom Vorsitzenden eine Rüge erhält. Seißer spricht nun von den Besprechungen im „Nebenzimmer" und wendet sich mit besonderer Schärfe gegen Ludendorff. „Ich muß ausdrücklich betonen," sagt er, „daß ich aus den Worten Hitlers, daß Ludendorff bereitgestellt sei, den bestimmten Eindruck gewonnen habe, daß Ludendorff von den Vorfällen Kenntnis hatte. Er mußte von der ganzen Sache Kenntnis gehabt haben, und ich betrachtete ihn von jenem Augenblick als Gegner, gegen den ich zu kämpfen hatte, wie Hitler auch. Ludendorff sprach mit uns über nötige Maßnahmen, über Verständigung der Reichswehr, über polizeilichen Grenzschutz. Er hielt eine Verstärkung des Grenzschutzes gegen Seeckt für nötig, er sprach weiter über die nationale Armee und über sämtliche Dinge. In der Stadtkommandantur trafen wir die Generale v. Kreß, v. Danner und v. Ruith sowie mehrere Offiziere, die bereits von Lossow unterrichtet waren. Alle waren der Meinung, daß die Sache unterdrückt werden müsse, und es waren auch bereits Maßnahmen zur Herbeiholung der Reichswehrtruppen getroffen worden.

Neues Zwischenspiel.

Die Aussage des Polizeiobersten Seißer wurde hier unterbrochen. Es kam wieder zu Zusammenstößen zwischen der Verteidigung und der Staatsanwaltschaft, in die auch der Vorsitzende eingriff. Ein Verteidiger hatte behauptet, daß Seißer eine Verteidigungsrede für Kahr und für Lossow gehalten habe; seine Ausführungen könnten nicht als objektiv und unparteiisch angesehen werden, und es ginge nicht an, daß Kahr, Lossow, Seißer und ihr Hochverrat gewissermaßen vom Gericht geschützt würden. Der Vorsitzende verbat sich derartige Vorwürfe und

der Erste Staatsanwalt Dr. Stenglein

wies sie gleichfalls mit Entrüstung zurück. Staatsanwalt Ehard, der während der Ausführungen eines Verteidigers gerufen hatte: „Das ist ein Skandal!" wurde wegen dieser Bemerkung vom Vorsitzenden gerügt. Die Verteidigung verlangte dann, daß über die Besprechungen vom 6. November in voller Öffentlichkeit verhandelt werde. Das Gericht beschloß jedoch nach kurzer Beratung, für die weitere Vernehmung des Obersten von Seißer

die Öffentlichkeit auszuschließen

und in nichtöffentlicher Sitzung zu beraten, ob die Vorgänge vom 6. November öffentlich besprochen werden könnten.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurde eine ganze Reihe von Erklärungen gegen den Zeugen Oberst von Seißer abgegeben. Pöhner führte aus: „Die Darlegungen des Zeugen, soweit sie meine Person betreffen, sind eine Entstellung, die geeignet ist, irrezuführen." General Ludendorff erklärte: „Die Darstellung meines Gespräches in der Nacht zum 9. November mit Oberst v. Seißer ist nicht richtig wiedergegeben. Ich beziehe mich dabei auf meine erste Aussage. Weiter muß ich feststellen, daß der Zeuge an meinen Worten im Nebenzimmer des Bürgerbräukellers „Ich bin ebenso überrascht wie Sie" schon damals ohne jeden Grund gezweifelt hat. Was der Zeuge hier ausgesagt hat, ist eine nachträgliche Konstruktion."

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 14. März 1924.

—* In der letzten Zeit ist mehrfach darüber geklagt worden, daß die Postverwaltung die Einziehung der Fernsprechgebühren nicht mehr, wie es früher üblich war, durch Abbuchung der Gebührenschuld vom Postscheckkonto vornimmt. Von der Wiedereinführung dieses Verfahrens hat die Postverwaltung Abstand nehmen müssen, weil früher — und das würde auch heute unverändert der Fall sein — in vielen Fällen, bisweilen bis zu 25 v. H. die Konten nicht genügend Deckung boten, die unerledigt bleibenden Ueberweisungen daher vom Postscheckamt an das Verkehrsamt zurückgegeben werden mußten und die damit verbundenen Arbeitsleistungen vollständig vergeblich aufgewendet worden waren. Selbst nach Aufforderung der Teilnehmer zur Auffüllung des Postscheckkontos war häufig bei dem zweiten Abbuchungsversuch Deckung nicht vorhanden, weil der Teilnehmer der Aufforderung nicht Folge geleistet hatte oder das aufgefüllte Guthaben inzwischen von anderer Seite in Anspruch genommen worden war. Danach war das Abbuchungsverfahren nicht nur recht umständlich, es arbeitete auch einer geordneten Kassen- und Rechnungsführung entgegen. Dazu wäre es für die heutigen Verhältnisse viel zu kostspielig, allein mit dem Ausschreiben der Gebührenüberweisungen für die Postscheckkonten müßten sich z. B. in Berlin rd. 300 Köpfe monatlich 3—4 Tage befassen, ungerechnet die Kräfte, die Unstimmigkeiten aufzuklären und unerledigt zurückkommende Ueberweisungen zu bearbeiten hätten. Ein derartiger Kräfteaufwand wäre nicht zu rechtfertigen, besonders wenn man berücksichtigt, daß die Fernsprechgebühren nach § 270 des Bürgerlichen Gesetzbuches Bringschulden darstellen und die durch Uebermittelung der Beträge entstehenden Kosten somit vom Teilnehmer zu tragen sind. Bemerkt wird noch, daß der Wegfall der Abbuchung nicht gleichbedeutend mit einer Einschränkung des bargeldlosen Verkehrs ist. Der Teilnehmer kann auch jetzt seine Gebührenschuld bargeldlos begleichen, entweder durch Postüberweisung auf das Postscheckkonto der Rechnungsstelle oder durch Hingabe eines Schecks am Schalter einer Postanstalt.

& **Halver**, 14. März. Die Eheleute Wilhelm Eicker und Frau Alwine, geb. Schoppmann zu Bärendahl in hiesiger Gemeinde können am nächsten Sonntag, den 16. März auf einen 50jährigen Ehestand zurückblicken und somit das Fest ihrer Goldenen Hochzeit begehen. Der Jubelbräutigam steht im 75. und die Jubelbraut im 79. Lebensjahre. Beide erfreuen sich noch einer für ihr Alter außergewöhnlichen körperlichen und geistigen Rüstigkeit und Frische. Eicker ist einer von den nur noch wenigen in unserer Gemeinde noch lebenden Mitkämpfern von 1870/71 und ist Ehrenmitglied des hiesigen Land wehrvereins. Seit langen Jahren gehört er dem Presbyterium der hiesigen evang. Kirchengemeinde an. Wir entbieten dem Ehepaare zu dem seltenen Feste unsere herzlichsten Glückwünsche. Möge ihm nach weiteren 10 Jahren die Diamantene Hochzeit

---

„Tote, die leben"

Roman von A. Hottner-Grefe.

38) Nachdruck verboten.

Er sah gedankenvoll eine Zeitlang vor sich hin. In diesem Augenblick hatte sein verwüstetes Gesicht einen eigentümlich weichen Ausdruck. Die kleine Lori — sie war der einzige Punkt in der Seele dieses Mannes, wo er verwundbar war. Es ist eben nie einer ganz gut oder ganz schlecht. Irgendeine Stelle hat ein jeder, wo er einfach Mensch ist.

Hugo Mahr hatte die klein Lori, die nicht einmal seinen Namen trug, sondern nach ihrer Mutter „Grisinger" hieß, sehr lieb.

Felix Mirbach hatte nur halb hingehorcht auf die Worte des anderen. Aber trotzdem weckten sie in seinem Herzen eine Art von Echo.

Mit einem scheuen Blick sah er zu Mahr hinüber. Immer war der der Stärkere gewesen. Immer hatte er den schwachen Willen Mirbachs unterjocht. Aber in der Strafhaft hatte der leichtsinnige „schöne Felix" viel Zeit gehabt, gründlich nachzudenken. Er war zwar von dem menschenkundigen Direktor sofort als zum feineren Menschenmaterial gehörig erkannt worden, und man hatte ihn zu allen möglichen Schreib- und Bureauarbeiten verwendet. Er machte alles so tadellos, und seine ganze Führung war so durchaus mustergültig, daß man ihm sa auch den Rest der Strafhaft nachsah. In den Stunden fleißiger Arbeit und in jenen des Ausruhens hatte Mirbach aber doch immer darüber nachgedacht, was eigentlich der Grund all seines Unglücks war. Und das Endergebnis hieß: Hugo Mahr.

Er hatte es sich selbst gesprochen, sich von diesem Menschen zu befreien.

Und nun saß er schon in den ersten Stunden nach seiner Freilassung hier neben ihm. Der war stärker gewesen als er. Der Haß in ihm war zu groß. Der stammte von jener letzten, unglücklichen Geschichte, wegen der Mirbach dann ins Gefängnis kam.

Aber alle diese Gedanken fielen jetzt in nichts zusammen gegen den einen: „Hedwig".

Nicht eine einzige Sekunde glaubte Mirbach an eine Schuld seiner Tochter. Denn so wie Mahr die kleine Lori lieb hatte über alles, so gab es für Felix Mirbach nichts Höheres, als seine schöne, liebe Tochter. Das war das Härteste gewesen bei seiner Verurteilung: Der Gedanke an sein Kind.

Er hatte sich in Stein einen Lebensplan zurechtgelegt. Daß er nicht für dauernd zu seiner Frau zurückkehren konnte, das war ihm klar. Er hing stark auch an dieser Frau, welche stets sein bester Halt, seine Stütze gewesen, wenn er im Gleiten war. Erst Hugo Mahr hatte ihn völlig von Agnes getrennt. Nun wollte er vorübergehend zu ihr kommen. Wollte sich mit ihr aussprechen und dann irgendwo ein bescheidenes Zimmer mieten und sich einen Verdienst suchen. Wollten Agnes und Hedwig ihn manches Mal sehen, so konnte dies an dritten Orten geschehen, aber niemand sollte darum wissen, damit ihr Leben ihnen nicht noch schwerer gemacht werde, als es ohnehin schon war.

Ein Mann, welcher einmal im Gefängnis saß — pfui! Der war stets eine Last.

Nein. Das wollte Felix Mirbach nicht sein. Im Gegenteil. Er träumte von Jahren fleißiger Arbeit. Vielleicht half ihm sein Schwager Werner Irwein noch einmal zu einer Stelle, obwohl er sich, nach den Erfahrungen, die er mit Mirbach gemacht, vollständig von ihm losgesagt hatte.

Dann würde er, Felix Mirbach, arbeiten und sparen. Würde für sein Kind sparen, für Hedwig. Und sie würde es allmählich einsehen: der Vater war ja doch nicht schlecht. Er war nur in die Irre gegangen. Nun fand er sich zurecht. Aber Träume sind Schäume!

Hier saß er neben seinem bittersten Feind, und seine Tochter, sein Liebstes und Höchstes, saß in Verwahrungshaft unter einem geradezu entsetzlichen Verdacht.

Wenn dieser Verdacht sich auch vielleicht als ein falscher erweisen ließ, das Mädchen würde doch sehr schwer je wieder eine Stelle finden. Die Menschen sind in solchen Dingen seltsam; es bleibt immer ein Fleck. Sie würde wohl überhaupt lange brauchen, bis sie wieder ein gesunder, frischer Mensch würde. Man würde ihr ein ganz neues Leben zimmern müssen; vielleicht in einem anderen Lande, wo niemand sie kannte.

Aber zu allem, was immer man unternimmt, gehört Geld.

Und Felix Mirbach hatte gar nichts, außer der kleinen Summe, die ihm der Direktor heute übergeben hatte als das Ergebnis seiner Arbeiten.

„Na", sagte Mahr gemütlich, „jetzt kommst mir ja doch wieder ruhiger vor! Und gescheiter! Jetzt kann man also wieder mit dir reden. Und kann dir einen Rat geben wegen deines Mädels. Denn an die Hedwig denkst du doch, gelt? Und wie du ihr helfen kannst?"

Felix Mirbach nickte. Beinahe scheu sah er den anderen an. Der erriet doch immer wieder alle seine Gedanken. Der war eben der Stärkere, der Klügere!

„Ja — zu machen, scheint mir, wird da nicht sehr viel sein für den Moment", fuhr Mahr gelassen fort. „Die Geschichte scheint verflixt unangenehm. Jedenfalls müßte sie einen sehr geschickten Juristen an der Seite haben."

„Das kostet aber sehr viel", schob Mirbach ein. Die ruhige, überlegene Art des anderen nahm ihn wieder wie stets gefangen.

Mahr wiegte den Kopf.

„Ich hab' just keinen Grund, dem Mädel sehr gut zu sein", sagte er, wie in tiefem Nachdenken, „aber ich hab' halt auch ein Gefühl. Und dann: ich bin dein Schuldner, Felix, und du erbarmst mir. Ein Mensch der Geld braucht und kein's hat, erbarmt mir alleweil. Die Weltordnung ist amol keine richtige. Na, kurz und gut: ich bin dir noch allerhand schuldig von Anno dazumal."

„Das Ganze bist du mir schuldig", sagte Mirbach hart. „Du hast mich allein auf dem Gewissen. Weißt noch wie das war? Ich bitt' dich, schau mich nit so abwehrend an. Einmal muß man doch darüber reden. Ganz froh und zufrieden war ich damals bei dem Grafen Herdang, wo mich mein Schwager Irwein hingebracht hat. Freilich: die Zahlung war nicht hoch. Aber ich hab' Agnes neben mir gehabt, und die hat's ja immer verstanden, alles einzuteilen. Aber da bist du gekommen. Hast so lange gelockt und geredet, bis ich ein paar Male mit dir zu den großen Rennen gegangen bin. Hast mich zum Wetten verleitet. Weißt du das noch?"

„Aber ja", entgegnete Mahr ungeduldig. „Alte Geschichten!"

Das schmale Gesicht Felix Mirbachs rötete sich.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland verbliebenen Teil Oberschlesiens gewaltsam von Deutschland loszureißen. Das Verfahren gegen die Verhafteten schwebt zurzeit vor dem Reichsgericht.

Stahlhelme nur für die Reichswehr erlaubt.

Berlin, 12. März. Mehrfach haben Mitglieder von Vereinigungen bei öffentlichen Veranstaltungen Stahlhelme als Kopfbedeckung getragen. Im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister weist der Preußische Minister des Innern darauf hin, daß Stahlhelme, die nicht zur zuständigen Ausrüstung der Reichswehr gehören, als Kriegsgerät verschrottet und daher auch aus Privatbesitz abgeliefert werden müssen. Die Polizeibehörden werden angewiesen, Stahlhelme, die sie im Besitz von Privatpersonen, insbesondere bei Versammlungen und Umzügen antreffen, sicherzustellen.

Griechenland erkennt die Sowjetunion an.

Berlin, 12. März. Am 8. März ist in Berlin zwischen dem Geschäftsträger der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und dem griechischen Gesandten ein Notenaustausch über die Anerkennung der Sowjetregierung erfolgt. Die diplomatischen Beziehungen werden unverzüglich wieder aufgenommen, und es erfolgt die Ernennung von Gesandten.

Technische Nothilfe im Hamburger Hafen.

Hamburg, 12. März. Über den Einsatz der Technischen Nothilfe anläßlich des Hamburger Hafenarbeiterstreiks wird gemeldet, die Technische Nothilfe hat 350 Mann im Hafen eingesetzt. Sie verrichten vorläufig nur die allerdringlichsten Arbeiten wie das Löschen von lebendem Vieh und leicht verderblichen Nahrungsmitteln.

Aufhebung der württembergischen Kreisregierungen.

Stuttgart, 12. März. Das Staatsministerium hat die vier Kreisregierungen des Landes mit Wirkung vom 1. April 1924 ab aufgehoben.

Die Vorschläge zur Memelfrage.

Genf, 12. März. Die Vorschläge des Memel-Ausschusses des Völkerbundes gelangten heute zum erstenmal vor den Völkerbundsrat, der nach einem ausführlichen Bericht des Ausschußpräsidenten Norman Davies und einer Rede des polnischen Vertreters Skirmunt beschloß, die weitere Debatte zu verschieben, da die litauischen Vertreter noch nicht eingetroffen sind.

Friede zwischen Papst und Italien.

London, 12. März. Wie aus Rom gemeldet wird, ist der Zwist zwischen dem Vatikan und der italienischen Regierung nunmehr beigelegt. Dieser Zwist begann bekanntlich im Jahre 1870, als Garibaldi in Rom eindrang und der Papst sich in den Vatikan zurückzog, wo er bis heute praktisch ein Gefangener der italienischen Regierung gewesen ist. Zwischen ihnen ist jetzt ein Abkommen getroffen worden, wonach die italienische Regierung dem Vatikan den ganzen vatikanischen Hügel überläßt und sich zum Bau neuer Kardinalswohnungen verpflichtet, während ihr der Vatikan die in der Stadt zerstreuten Wohnhäuser der Kardinäle abtritt. Die Unabhängigkeit des Papstes soll vom Völkerbund garantiert werden.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Griechische Räuber vor einem deutschen Gericht.** Die griechische Modistin Helene Papulla hatte auf einer Geschäftsreise ihre beiden Landsleute Hiliopoulos und Pesanis kennengelernt. Auf einem Spaziergange in der Nähe von Wildbad in Württemberg wurde sie von diesen überfallen, geknebelt und ihrer Barschaft im Betrage von 4500 Goldmark beraubt. In Dresden wurden später die Täter verhaftet. Die Strafkammer in Tübingen verurteilte jetzt den einen Täter, den Kaufmann Hiliopoulos, zu 1½ Jahren Zuchthaus, während die Verhandlung gegen den anderen, den Studenten Pesanis, der erkrankt ist, abgetrennt wurde.

Arbeiter und Angestellte.

Hamburg. (Arbeitskampf im Hafen.) Der Hafenarbeiterstreik hat im vollen Umfange eingesetzt. Die Schlepp- und Fährdampfer sind zurzeit noch im Betrieb. Die Schauerleute, die nicht zur Arbeit ausgefahren sind, haben sich versammelt, um die Lage zu besprechen. Von einem aus Indien eingelaufenen englischen Dampfer konnte nur ein Zehntel der Ladung von 24 000 Sack Reis gelöscht werden.

Ludwigshafen. (Der Arbeitszwist auf den Anilinwerken.) Die Direktion der Anilin- und Sodafabrik hat an den Betriebsausschuß das Ersuchen gerichtet, die lebenswichtigen Betriebe in Gang zu halten. Wenn die Kokerei und die Oleumfabrik in den nächsten Tagen vollständig zum Erlöschen kommen würden, so werde es drei Monate dauern, bis der Betrieb wieder in Gang gesetzt werden könnte. Der Angestellten- und Arbeiterrat hat das Ersuchen der Direktion abgelehnt.

Hamburg. (Hafenstreik.) Am Streik sind etwa 20 000 Arbeiter beteiligt. An den staatlichen Kais wird gearbeitet, doch werden nur solche Arbeiten verrichtet, die unter die Regie der Kaiverwaltung fallen. Auch der Altonaer Hafen ist von dem Streik betroffen. — In Bremen hat sich die Arbeiterschaft ebenfalls für den Streik entschieden.

Spiel, Sport, Turnen.

Sp. **Ein neuer Flugweltrekord.** Der amerikanische Leutnant Barksdale hat mit einem Vierdecker einen neuen Schnelligkeitsrekord aufgestellt. Er ist mit einer Geschwindigkeit von 238 Kilometern in der Stunde von Dayton in Ohio nach Mitchell Field geflogen, obwohl die Fahrt durch Nebel und Wolken außerordentlich erschwert war.

Sp. **Krach im Berliner Sechstagerennen.** Das Berliner Sechstagerennen nahm bei Beginn des letzten Renntages eine sensationelle Wendung. Infolge schlechter Ablösung wurde einigen Paaren eine Strafrunde zudiktiert, so daß sich nur noch zwei Mannschaften in der Spitzengruppe befanden. Die betreffenden Mannschaften haben sämtlich Protest eingelegt. Die holländischen Favoriten van Nek—Moeskops, die sich mit der Entscheidung des Renngerichts nicht einverstanden erklärten, gaben das Rennen auf.

Sp. **Ein neuer Höhenweltrekord für Wasserflugzeuge.** Der bekannte französische Flieger Sadi-Lecointe, der Inhaber des Welthöhenrekords für Flugzeuge, stieg mit einem Wasserflugzeug von der Seine auf, um auch den Welthöhenrekord für Wasserflugzeuge zu erobern, der bis jetzt 6800 Meter betrug. Er landete, nachdem er eine Höhe von 9000 Metern erreicht hatte.



Börse und Handel.

Freundlichere Börsenstimmung.

* Berlin, 12. März.

Die Börse eröffnete in etwas freundlicherer Veranlagung. Angebot lag wenig vor, während Rückkäufe sich namentlich am Montanaktienmarkt bemerkbar machten. Auf diesem Gebiete stellten sich die ersten Notierungen zum Teil bis zu 3 Billionen % gegen die gestrigen Schlußkurse höher. Andere Industriepapiere zeigten keine einheitliche Tendenz. Die Kursbewegung hielt sich in sehr engen Grenzen. Doch machte sich im Verlauf allenthalben ein Streben nach aufwärts geltend. Namentlich chemische Werte und Elektrizitätspapiere zogen hieraus Nutzen. Auch Maschinenfabrikaktien zogen bemerkenswert an. Interesse bestand für Petroleumwerte, die bei lebhaften Umsätzen um einige Billionen % stiegen, allerdings die höchst erreichten Kurse nicht erreichen konnten. Auf Bankaktien blieb der Abschluß der Berliner Handelsgesellschaft ohne bemerkbaren Einfluß. Darmstädter Bank besserte sich etwas. Schiffahrtsaktien waren fest bei unwesentlichen Veränderungen. Deutsche Anleihen zogen vorwiegend etwas an. Von ausländischen Renten besserten sich türkische Anleihen.

Was kosten fremde Werte?

In Millionen Mk. Ohne Gewähr

Börsenplätze	12. 3. gesucht	12. 3. angeb.	11. 3. gesucht	11. 3. angeb.
Holland 1 Gulden	1 561 100	1 568 900	1 561 100	1 568 900
Dänemark 1 Kr.	648 400	651 600	648 300	651 600
Schweden 1 Kr.	1 102 200	1 107 800	1 097 200	1 102 800
Norwegen 1 Kr.	565 600	568 400	560 600	563 400
Finnland Mark	105 700	106 300	105 700	106 300
Amerika 1 Doll.	4190000	4210000	4190000	4210000
England 1 Pfd.	18 005 000	18 095 000	17955 000	18 045 000
Schweiz 1 Fr.	724 200	727 800	724 200	727 800
Frankreich 1 Fr.	166 600	167 400	154 600	155 400
Belgien 1 Fr.	143 600	144 400	134 700	135 300
Italien 1 Lira	177 600	178 400	174 600	175 400
Tschechien 1 Kr.	122 100	122 900	122 100	122 900
Österr. 1000 Kr.	60 800	61 200	61 800	62 200
Ungarn 1000 Kr.	57 800	58 200	58 800	59 200

* **Amtlicher Schlachtviehmarkt.** Berlin, den 12. März. Auftrieb: Rinder 1235 (darunter 411 Bullen, 311 Ochsen), Kühe und Färsen 513, Kälber 1800, Schafe 2350, Schweine 6961, Ziegen 12, Schweine aus dem Ausland 757. Preise: Ochsen 42—45, Bullen 38—40, Kühe und Färsen 37—42, Fresser 30—35, Kälber 80—85, Stallmastschafe 48—54, Schweine 70—72, Sauen 64—68. Marktverlauf: Bei Rindern und Schafen ruhig. Bei Kälbern und Schweinen glatt.

Amtliche Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölsaaten je 1000 Kg. sonst je 100 Kg.
In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.

	12. 3.	11. 3.		12. 3.	11. 3.
Weiz., märk.	161-167	161-166	Weizkl. f. Brl.	10,2	10-10,2
pommerscher	—	—	Rogkl. f. Brl.	8	7,7
Rogg., märk.	129 136	129-136	Raps	300	295
pommerscher	—	—	Leinsaat	410-415	410-415
westpreuß.	—	—	Viktor.-Erbs.	27,5-29	27,5-29
Braugerste	170-185	170-185	kl. Speiseerbs.	17-19	17-19
Futtergerste	150-155	150-155	Futtererbsen	13-14,5	13-14,5
Hafer, märk.	118-121	118-121	Peluschken	12-13	12-13
pommerscher	111-120	111-120	Ackerbohnen	14-15	14-15
westpreuß.	—	—	Wicken	15-16	15-16
Weizenmehl p. 100 Kil. fr. Bln. br. inkl. Sack (feinst. Mrk. ü. Not.)	24,5-27	24,5-27	Lupin., blaue	14-14,5	14-14,5
			Lupin., gelbe	16-16,5	16-16,5
			Seradella	14-15	14-15
			Rapskuchen	11,4	11,3
			Leinkuchen	22-23	22-23
Roggenmehl p. 100 Kil. fr. Berl. brutto inkl. Sack	20,5-23	20,5-23	Trockenschzl.	8,4-8,5	8,3-8,5
			vw. Zuckschn.	18-22	16-22
			Torfml. 30/70	8,5-8,7	8,3-8,5
			Kartoffelfl.	18	17,6

Wetter-Aussichten.

16.	März	Sonne, Wolken, Tags milde.
17.	„	Wolken, strichweis Niederschläge, milde.
18.	„	Sonne mit Wolken, Nachts kalt.
19.	„	Wenig verändert.
20.	„	Sonne. Wolken, Tags angenehm.
21.	„	Wolken, strichweis Niederschlag milde.
22.	„	Veränderlich, milde.

Schriftleitung: Wilh. Bell Halver.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme anläßlich unseres Trauerfalles sagen wir hiermit Allen unsern herzlichen Dank.

Familie Aug. Giersieper.

Evangelisations-Vorträge.

Im geräumigen Saale der freien evangel. Gemeinde Halver, Berlinerstr., vom Sonntag, den 16. März und nächstfolgende Tage, abends 8½ Uhr, beginnend. Redner: Zeltredner G. Schmitz aus Schwelm. Jedermann ist herzl. eingeladen.

Zur Konfirmation
empfehle:



Bunten Aufschnitt
reichhaltig (14 fach) sortiert.
Ferner:
Ia. Schweinefleisch, Rindfleisch, Kalbfleisch etc
Ed. Schnepper, Halver.

Wir stellen noch mehrere geübte
Montierer und Montiererinnen
ein. Desgleichen werden zu Ostern mehrere
schulentlassene Knaben u. Mädchen
gesucht.
Gebr. Berker, Schalksmühle i. W.

Neu eröffnet!

Reelle Bedienung! Oberhagener Herrenkleider- Billige Preise!
Zentrale

Dem kaufenden Publikum vom Sauerlande zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich in dem Hause
Frankfurterstr. 78
ein
Herren- und Burschen-Bekleidungs-Geschäft
eröffnet habe.



in neuesten Mustern und in großer Auswahl empfiehlt
Halversche Medizinal-Drogerie Carl Menke

Empfehle mich wieder im
Bügeln
von
Stärke-Wäsche
Luise Dreschel, Halver.
Südstraße



Erhalte jeden Donnerstag u. Freitag
frischen Fisch.
Empfehle des ferneren
sämtl. Delikatessen
zu billigsten Preisen
Frau Ernst Wasserfuhr, Kierspe.

Größere Anzahl
jugendl. Arbeiter Frauen und Mädchen
stellt ein
Peter Seßinghaus, Schrauben- u. Muttern-Fabrik, Dahlerbrück.



Sonntag, den 16. und Montag, den 17. März
Bockbier im Anstich.
ff. Bockwurst.
Es ladet freundlichst ein
August Berker, Linken.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Schalksmühle und Umgegend gebe ich hiermit bekannt, daß ich am Freitag, den 14. März, Hälverstr. 34, eine
Rind- und Schweine-Metzgerei
eröffne. Es soll mein Bestreben sein, meine weite Kundschaft reel und gut zu bedienen.
Wilh. Kerspe, Schalksmühle.

Mehrere
junge Burschen
von 14—18 Jahren für unsern Holzbetrieb (Hälver) für leichte und dauernde Beschäftigung
gesucht
Fritz Bürger & Co, G. m. b. H.
Berghofen-Hörde, Werk Schalksmühle-Hälver

Knaben u. Mädche
für leichte Arbeit
sucht
Casp. Arn. Winkhaus
Carthausen.

Ziegenzucht-Verein Halver.
Hauptverein e. V.
Sonntag, d. 16. März, vormittags 9,30 Uhr:
Versammlung
im Lokal Geschw. Fasbender, Halver.
Um zahlreichen Besuch bittet der Vorstand.
Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Zu Ostern wird je ein
Lehrling
für Werkmeisterei und Packstube gesucht.
August Berghaus, Abt. Fabrik.
Oberbrügge i. Westf.

Damen und **Herren**
-Konfektion
auf
Teilzahlung
Warenhaus
B. Schiffelliers
Hagen
Elberfelderstr. 96
Eingang Möbelgeschäft.



Kaninchenzucht-Verein Halver und Umgegend
veranstaltet am Samstag, d. 15. u. Sonntag, d. 16. d. Mts., im Vereinslokal Gust. Lückmann, hier, ein großes öffentliches
Preisschießen,
wozu Freunde des Schießsports freundlichst eingeladen sind.
Der Vorstand.

Prima
gelber Petkuser
Saathafer,
erste Aussaat hat abzugeben
F. W. Schürmann, Halver, Hagenerstr. 1.